

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 27

Artikel: Fragen über Fragen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-506813>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tête-à-tête auf dem west-östlichen Diwan?

«Angesichts der bedrohlichen weltpolitischen Lage wissen hoffentlich nun auch wir den Wert einer amerikanisch-sowjetischen Komplizenschaft für die Erhaltung des Weltfriedens voll zu würdigen. Denn länger andauernde militärische Konflikte und weltweite Verwicklungen sind heute praktisch nur noch möglich, wenn die Amerikaner und die Russen sie gestatten oder sogar noch fördern. Das Schicksal des tapferen israelischen Volkes entscheidet sich nicht vor den vereinten Nationen, die ihre Ohnmacht in diesen Tagen und Wochen einmal mehr bewiesen haben. Es liegt in der Hand der Sowjetunion und vor allem der USA.»

Das schrieb Wolfgang Schollwer, Chefredaktor der «Freien demokratischen Korrespondenz» in Bonn sogleich nach Ausbruch des Nahost-Kriegs. (Schollwer ist einer der «Ketzer» in der Frage des geteilten Deutschlands und dessen Wiedervereinigungschancen.)

Auch wenn man Schollwers These nicht als Evangelium wertet, so kann man ihr doch

die Logik nicht absprechen. Vielleicht lassen sich doch einige der gewissen Helvetier, die Leib und Seele auf die eine Karte im Spiel der beiden Großen gesetzt haben, davon beeindrucken? Wissen Sie denn, ob «ihr» Spieler im gegenwärtigen Gang ernsthaft bietet oder nur blufft? Es war doch ein ziemlicher Unterschied zwischen «Garantie der Integrität und des freien Zugangs nach Eilath», der vor dem Ausbruch des Sinaikrieges verkündigt worden war, und der «Neutralität in Gedanken, Worten und Taten», wie man sie am ersten Kriegstag hören mußte, als noch kaum jemand zu glauben wagte, daß die Israelis die vielfache Uebermacht besiegen würden ... Treffender als «Unterschied» wäre sogar «Widerspruch» oder «Kehrtwendung», nicht wahr?

Es ist nur eine ganz, ganz vage Hoffnung: Daß einige der Superschweizer, die jeden Landsmann, der nicht vierundzwanzig Stunden im Tag ostwärts die Zähne bleckt, als Kryptokommunisten verketzern, als Aufweichling und Saboteur an der «geistigen Landesverteidigung», nun doch einsehen, daß das Heil auch unseres Ländchens nicht in der Fortdauer des Kalten Krieges liegt, sondern in einer sich anbahnenden Verständigung zwischen der westlichen und der östlichen Supermacht. Sollte diese mißlingen, so würde uns auch unsere hochgehaltene integrale Neutralität (mit einem möglichst geringen Zusatz von Solidarität) nicht aus dem Schlamassel heraushalten können. Warum sollen wir also nicht, wenigstens im stillen Kämmerlein, wo uns kein Super-Kompatriot hört und beschimpft, ein Gebet für eine immer bessere Verständigung auf dem west-östlichen Diwan sprechen?

Pique

FRAGEN UEBER FRAGEN

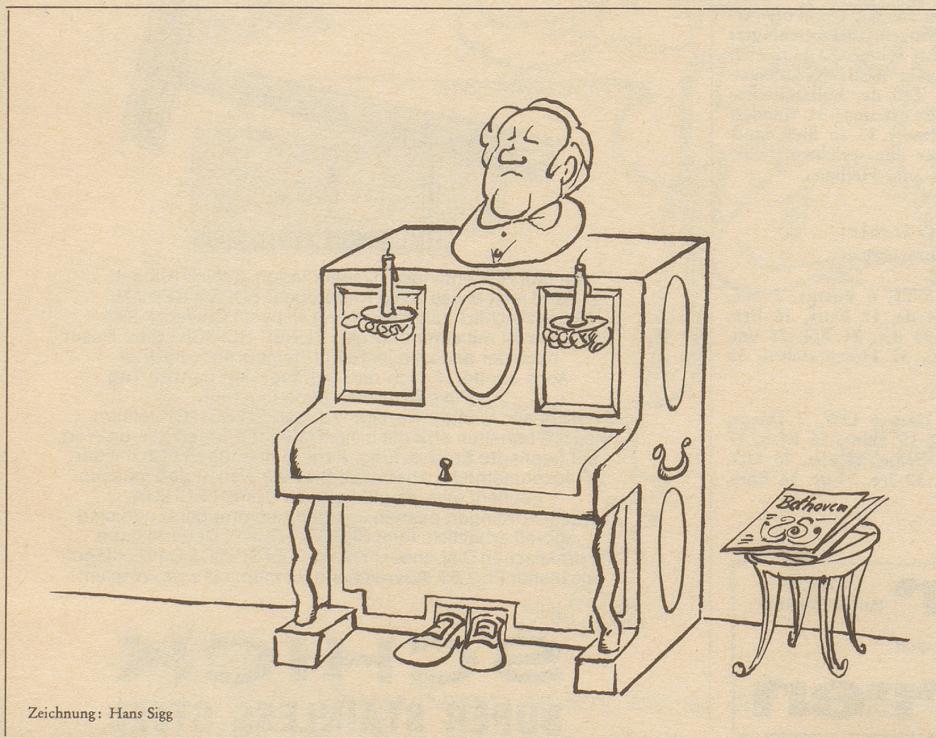
Ein Bundesrat klagte neulich über mangelnde fachliche Fähigkeiten junger Bundeshausjournalisten und stellte die Frage, «ob nicht diejenigen, welche die öffentliche Meinung informieren wollen, eine Prüfung über ihre Eignung ablegen sollten. Man verlangt schließlich von einem Schuhmacher (auch) ein eidgenössisches Examen ...»

Die Frage war zweifellos berechtigt. Ebenso berechtigt wäre die Frage, ob nicht diejenigen, welche den Posten eines Bundesrates übernehmen, eine Prüfung über ihre Eignung für das Ressort, das ihnen zugewiesen wird, ablegen sollten. Man verlangt schließlich von einem Schuhmacher auch ...

Diese zweite Frage ist indessen nicht gestellt worden. Dagegen soll eine Gruppe von Bundeshausjournalisten der Meinung gewesen sein, die Erklärung des Bundesrates zum Nahostkonflikt sei etwas blaß und keineswegs so deutlich, wie es der Volksmeinung entsprochen hätte, ausgefallen, weshalb die Journalisten den nationalrätlichen Fraktionspräsidenten schriftlich einen Vorschlag unterbreitet haben sollen, nämlich:

Tief beunruhigt über die Aggression gegen Israel und den Mißbrauch, den die Aggressoren mit den Begriffen «Freiheit» und «Recht» im Nahen Osten treiben, erlauben sich die unterzeichneten Bundesstadt-Redaktoren der verschiedensten politischen Richtungen, Ihnen den Gedanken einer gemeinsamen Erklärung aller Fraktionen zu unterbreiten. Wenn es uns Schweizern auch nicht möglich ist, unsere Kraft für das Lebensrecht eines kleinen, freiheitsliebenden Volkes, das Unendliches erliden mußte, voll einzusetzen, so hat das israelische Volk doch ein Anrecht darauf, daß sein Lebensrecht von uns wenigstens vor aller Welt anerkannt und bejaht wird. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie mit den andern Fraktionen unsere Anregung prüfen wollten, es sei dem Volke Israel in einer gemeinsamen Erklärung der Fraktionen die Sympathie zu bekunden und es sei der Sorge über die Bedrohung des Weltfriedens Ausdruck zu geben. Wir sind überzeugt, daß Sie damit im Sinne und Geiste des Schweizervolkes handeln werden ...

Frage: Stimmt das? Und wenn ja: Weshalb konnten sich unsere Volksvertreter zu einer solchen Erklärung nicht entschließen? Fehlte es an Mut oder waren die Nationalräte



Zeichnung: Hans Sigg

etwa zu sehr beschäftigt mit geistigen Vorarbeiten zur Behandlung jener Einzelinitiative, welche eine *«Erschwerung der Ausfuhr von Waffen und Leistungen jeder Art»* forderte, *«die zum Aufbau kriegsindustrieller Anlagen dienen könnten»*. Diese Initiative ist besonders deshalb aktuell, weil sie ja veranlaßt worden war durch die sattem bekannte «Kamil-Affäre»: Der Ägypter Kamil hat Nasser von der Schweiz aus Material zum Ausbau der ägyptischen Flugzeugindustrie vermittelt, jener Industrie, die – ebenso bekanntlich – zum Ausstrahlen Israels bestimmt war (und nebenbei auch ein bißchen Gas im Jemen streute). Diese Initiative wurde vom Nationalrat mit 99 gegen 25 Stimmen begraben. Macht zusammen 124.

Man kann sich die *Frage* stellen, wo denn die restlichen 76 Nationalräte geblieben sind. Die Antwort ist einfach: Vermutlich verpaßten sie die Abstimmung deshalb, weil sie damit beschäftigt waren, ihre Unterschrift unter unverbindliche Pro-Israel-Erklärungen zu setzen.

Merke: Wo gut Gewissen ist, da ist auch großer Mut ... (Martin Luther).

Skorpion

Schüsse Schüsse Schüsse für die Börse Schüsse

Sobald unter Börse und Finanzen mehr als Geldbeutel und Haushalt verstanden wird, komme ich nicht mehr mit. Das wenige, das mir die Kaufmännische Schule eingebracht hat, ist versiekt, und was in den Zeitungen steht, daraus werde ich nicht klug. Wenn in Zürich das Dach der Börse einstürzt, erweckt der spektakuläre Vorgang in mir gewisse Vorstellungen, aber wenn die Kurse ähnliches tun, sagt mir das nicht halb so viel. Der Verstrickungen und Verflechtungen sind zu viele. Was heißt das schon, «der Kursanstieg verteilt sich auf ziemliche Breite» oder «das Getreide tendiert stetig». Zwar habe ich gemerkt, daß sich der Stand der politischen Lage auf die Weltmarktpreise auswirkt. So war das auch bei der wachsenden Spannung im Nahen Osten, besonders nach Kriegsausbruch. Jedenfalls bei den Börsen. Die Rohstoff- und Getreidemarkte seien wieder von einer Kriegsspsychose erfaßt worden. In Weizen gab es eine Blitzhaube, dann wieder einen Tiefstand. Der Silber-Markt sei völlig in den Händen der Spekulation. Zinn, Kautschuk, sogar Pfeffer und teils auch Tee seien von größeren Preissteigerungen betroffen. Nun, liebe Leserin, lieber Leser, organisieren Sie

deswegen keinen Raubzug auf Pfeffer, Tee oder Kaugummi. Die Lage kann sich seit her gründlich geändert haben.

Eine Frage: Was würden Sie sagen, wenn Sie in der Zeitung folgendem Satz begegnen sollten.

«In der Waadt ist die Bautätigkeit zurückgegangen. Nach den verschiedenen Plasticattentaten auf kantonale Gebäude hegen die Baumeister und Glaser berechnete Hoffnungen auf willkommene Instandstellungsaufträge.»

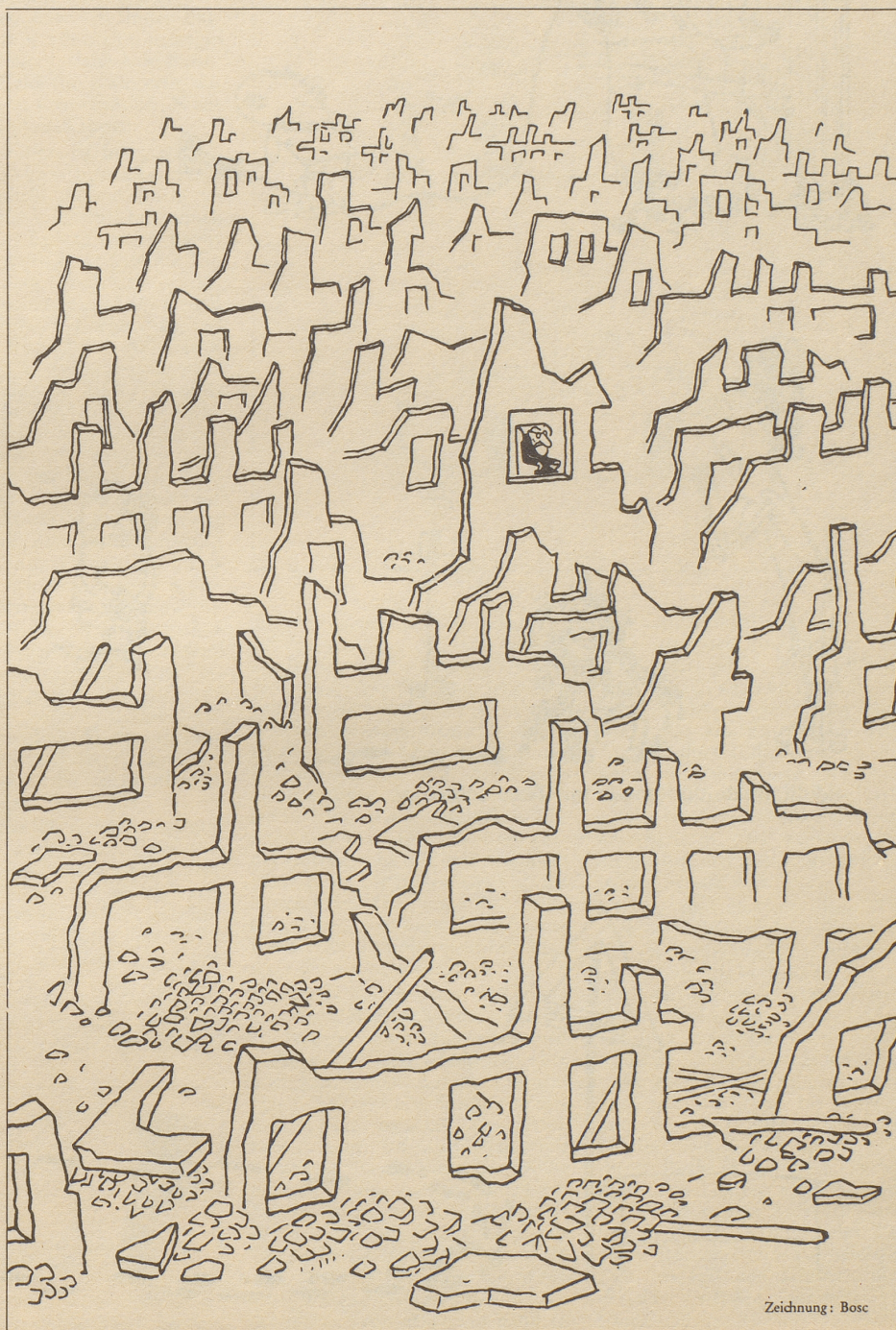
Ich weiß, was Sie sagen würden. Dasselbe wie ich. Als der arabische Adolf das Feuer gegen Israel immer fanatischer schürte, als wir bangend und ohnmächtig vor Radio

und Fernsehkasten hockten, da las ich in der Zeitung so einen gewissen Satz. Er lautete:

«Die Stimmung nach Eröffnung des Handels war zunächst weniger hoffnungsvoll, besserte sich aber, als von einem Schußwechsel am Gazastreifen berichtet wurde.»

Wie gesagt, ich verstehe nichts davon. Vermutlich ist dieser Jargon für Eingeweihte durchaus nicht schockierend. Für mich simplen Bürger war er's trotzdem. Hier muß ich meine Epistel beenden; Bern hat heute seinen «Tag für Israel». Aus diesem Anlaß dröhnen und pauken die Blasmusiken derart eifrig, daß ich mich nicht mehr konzentrieren kann.

Ernst P. Gerber



Zeichnung: Bosc